



Doris Hennies (5)

Bildhauer Christoph Platz stellt in der Gotischen Halle Werke wie seine Skulptur „DER DIE art ÜBERSTEHT“ (links), „Petit déjeuner“ (Mitte oben), „Gelöscht“ (rechts oben), „Philosophie“ (Mitte unten) und „Kostüm“ aus.

„Eintausend Ideen“ entdecken

Bildhauer Christoph Platz präsentiert Werke in der Gotischen Halle

VON DORIS HENNIES

CELLE. Schon ein kurzer Rundblick auf die Exponate der neuen Ausstellung des Kunstvereins Celle in der Gotischen Halle macht deutlich: Der Titel für die Arbeiten des Bildhauers Christoph Platz hätte nicht passender gewählt sein können. „Eintausend Ideen“ – wortbildnerisch gestaltet zu „eine Idee“. Hier wird Sichtbares genutzt, um es mit Sinn und bewusstem Un-Sinn zu verbinden. Leere Hüllen, einzelne Fragmente füllen sich durch Verweise, Anspielungen, Hintergründlichem – spinnen rote Fäden und schaffen damit Verbindungen – von Idee zu Idee. Hier wurde aus dem Vollen geschöpft – schöpferisch die Fühler ausgestreckt und sich aus dem Füllhorn der Möglichkeiten bedient.

Der hohe Grad des handwerklichen Könnens von Christoph Platz steht außer Frage. Es überrascht nicht, dass

ihm – der Holz zu seinem Arbeitsmaterial gewählt hat und es so meisterlich zu bearbeiten, ja zu „formen“ weiß – gerade Riemenschneider ein Vorbild ist. Eher profan erscheint auf den ersten Blick dagegen die Wahl seiner Objekte. Leere Kleiderhüllen, aufgeblasene Kissenhüllen, Affenkostüme, ein fast kindlich geformter Hubschrauber ... schwebende Tassen, eine Grillschürze. Das verlockt zur Suche, macht neugierig auf das Mehr. Der zweite Blick eröffnet Hintergründiges, stellt Verbindungen und Querverweise her – zu Geschichte, Kunst, Philosophie und Religiösem, macht aus Ideen neue Ideen, die umgesetzt wurden.

Wie weit geht man mit, kann man mitgehen? Die Titel der Arbeiten von Christoph Platz geben Hinweise. Für das genauere Nachspüren seiner Ideen braucht es diverse Kenntnisse – etwa über Künstler wie Mondrian, Kandinsky, Beuys ... die Mode- und

die antike Mythenwelt, Wissenschaft und Religion. So nimmt das Werk „Yves & Piet“ nicht nur den Kleiderentwurf von Yves St. Laurent mit dem Mondrian-Dekor auf, sondern spielt mit der Windmühle auch auf die frühere noch realistischere Schaffensperiode des Malers an. Der rostige Hubschrauber mit dem figürlichen Rotor „gelöscht“ nimmt die Sterbestunde Buddhas auf – die Drehung das ewige Rad des Lebens, Vergänglichkeit, Wiedergeburt, Nirwana. Die steifen Herrenhemden bekamen bereits Löcher, oder sie werden von Affen übergestülpt (gelten als Charakter von leichtfertig und unzuverlässig) – echte und unecht Kostümierte. Reales korrespondiert mit Gedanklichem. Auch die sieben Jahre Aufenthalt des Künstlers in Tokio haben Einfluss.

Man kann jedoch auch anders durch die Ausstellung gehen. Freigemacht von (oft unbekanntem) Hinweisen ist es ein Vergnügen, sich mit

dem eigenen Kopf und Bauch auf Entdeckungstour zu begeben. Gerade der humorvoll-sarkastische Ansatz von Christoph Platz lädt zu eigenen Assoziationen und Verbindungen ein. Genügend Raum also für die persönliche Kreativität im Kopf – für „eintausend Ideen“.

Der Kurator der Ausstellung, Uwe Kerstan, begründet die Wahl dieses Künstlers für die aktuelle Ausstellung so: „Die Skulpturen von Christoph Platz sind auf umfängliche Weise dialektisch. Dabei ist offensichtlich, dass sie in Auseinandersetzung mit der Geschichte der Kunst, besonders jener des letzten Jahrhunderts, entstehen. Die oft verpönte Mühe der handwerklich-skulpturalen Arbeit setzt der Künstler in ein streitbares Verhältnis zu den Tabus und Axiomen der Moderne. Poetischer Zweifel und romantische Ironie prägen das Werk des Künstlers, in dem die Titel eine wichtige Rolle spielen.“